

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Band: 55 (1984)

Artikel: Königin Viktorias Adjutant und die Stadtschützen
Autor: Gloor, Georges
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Königin Viktorias Adjutant und die Stadtschützen

von Georges Gloor

Ins älteste Manuale (Handbuch) des städtischen Schützenarchivs ist ein «Fahrhaab»-Verzeichnis von 1718 eingeschrieben. Zu seinen dreizehn ursprünglichen Inventurobjekten kam nachträglich noch ein Kupferhandbecken. Eine Liste von 1833 führt mehr als doppelt so viele Gegenstände auf, als letzten (32.) ein silbernes Becken in einem roten Kästchen. Ein weit berühmteres Silberbecken wurde den Schützen erst 1897 gestiftet, und zwar von ihrem damaligen Gesellschaftsmitglied, dem englischen Obersten J. H. Rivett-Carnac. Dieser bewohnte im Sommer als Flügeladjutant Königin Viktorias das Haus seiner Schwester in London, übersiedelte aber jeweils im Herbst mit seiner Frau aufs aargauische Schloß Wildegg, das er, angeregt durch seinen langen Indienaufenthalt, «fast märchenhaft ausstattete» (Lehmann, siehe unten).

Wildegg war gegen Ende des letzten Jahrhunderts nicht die einzige Burg, welche die Besitzer einem fremden Gast zur Verfügung stellten. Die benachbarte Brunegg bewohnte 1886 der schwedische Dichter Werner von Heidenstam, der übrigens aus Othmarsingen besucht wurde von seinem berühmten Kollegen und Landsmann August Strindberg, dem Autor von «Fräulein Julie». Fräulein Julie von Effinger, die Herrin der Wildegg, veranlaßte im selben Jahre den Bau einer neuzeitlicher eingerichteten Villa (heutiges Schloßverwalterhaus) und konnte deshalb die altehrwürdige Residenz ihrer Ahnen 1894 ohne weiteres an das englische Adelspaar Rivett ausmieten.

Ob nun Oberst Rivett mit den Lenzburgern schoß, den Möriker Kindern Feldblumen abkaufte oder Schweizer Offiziere aus den Herbstmanövern zu einem Imbiß aufs Schloß lud: alle freuten sich, mit ihm bekannt zu werden. In Rivetts Silberbecken aber sollten stiftungsgemäß alljährlich die Namen der Meisterschützen eingraviert werden, jener «Hosenmänner» also, denen seit alten Zeiten als erster Schießpreis eine Hose geschenkt wurde. Mit dem Todesjahr seiner Königin (1901) ging auch Rivetts Lenzburger und Wildegger Zeit zu Ende. Fortan lebte er im Waadtländer Rougemont westlich von Saanen; eine photographische Aufnahme von 1908 zeigt ihn uns als dortigen Schloßherrn.

Literatur

J. Keller-Ris: Die Schützengesellschaft der Stadt Lenzburg, Lenzburg 1906 (S. 49). – R. Lehmann: Die Burg Wildegg und ihre Bewohner, Aarau 1922 (S. 508 und Abbildung der «Junkerhauptmannstube» auf Seite 509). – Lenzburger Neujahrsblätter 1932 (S. 71 ff.) und 1955 (S. 83). – M. Stettler: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau Bd. II, Basel 1953 (S. 16, 154, 169). – Das Schützenmanual von 1718 trägt Inventarnummer 16, offenbar anschließend an die 13 verzeichneten und 2 nachgetragenen Objekte (Kupferbecken und Trinkgläser); als Inventarnummer 8 wurde die Schützenordnung vermerkt; die einstige Annahme, 1718 sei das 16. Manual begonnen worden und 15 vorangehende seien verloren, dürfte somit kaum zutreffen. – H. W. Singer: Neuer Bildniskatalog Bd. II, Leipzig 1937, Stuttgart 1967 (S. 67, Nr. 10 547, betr. Miniatur des um 1880 verstorbenen Familienangehörigen E. M. B. Rivett-Carnac in der nat. Porträtgalerie London).

ARCHÆOLOGICAL NOTES

ON

ANCIENT SCULPTURINGS ON ROCKS

IN KUMAON, INDIA,

SIMILAR TO THOSE FOUND ON

MONOLITHS AND ROCKS IN EUROPE,

WITH OTHER PAPERS.

BY

J. H. RIVETT-CARNAC, ESQUIRE.

BENGAL CIVIL SERVICE.
Colonel Cavalry Volunteers and Aide-de-Camp to H.M.
Companion of the Order of the Indian Empire. Knight Commander, with the Star of the Austrian Order of Francis Joseph. Fellow of the University of Bombay. Fellow of the Society of Antiquaries. Fellow of the Royal Asiatic Society. Fellow of the Geological Society. Corresponding Fellow of the Imperial Museum of Arts, and of the Oriental Museum, Vienna; of the Royal Academy of History and Antiquities of Stockholm; of the Ethnological Society of Berlin; of the Anthropological Societies of France, Washington &c.

REPRINTED FROM THE JOURNAL OF THE ASIATIC SOCIETY OF BENGAL.

CALCUTTA :

PRINTED BY J. W. THOMAS, BAPTIST MISSION PRESS,

24, LOWER CIRCULAR ROAD,

AND PUBLISHED BY THE AUTHOR, GHAZIPUR.

1883.

Das Titelblatt einer vierzigseitigen archäologischen Broschüre von 1883 verrät uns, daß Oberst Rivett-Carnac sein Tätigkeitsfeld in Indien mit seiner europäischen Stammheimat auch als Forscher zu vergleichen wußte. Einer Reihe von wissenschaftlichen Mitgliedschaften in Österreich, Indien, England, Schweden, Deutschland, Frankreich und den USA ist von seiner Hand oben beigefügt «Colonel Cavalry Volunteers and Aide-de-Camp to H[er] M[ajesty]», also: Oberst der freiwilligen Kavallerie und Adjutant Ihrer Majestät (= der Königin Viktoria von England). Prof. Douglas widmete Rivetts Abhandlung speziell über steinzeitliche Schlagmarken eine vierseitige Besprechung in der Saturday Review vom 24. November 1883.



Der ordensgeschmückte Oberst J.H. Rivett-Carnac sieben Jahre nach seinem Weggang von Wildegg. Links im Vordergrund das Familienwappen, das auch auf der Silberschüssel der Stadtschützen zu sehen ist (Foto 1908 von Hofer, Zürich).

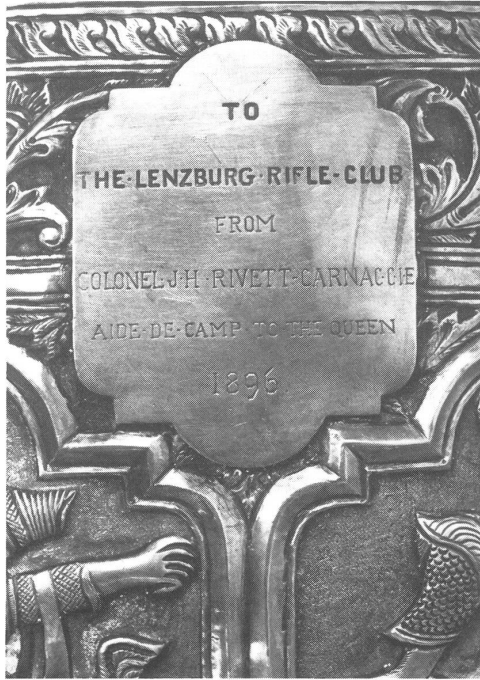


Die «Junkerhauptmannstube» des Schlosses Wildegg mit der von Oberst Rivett besorgten Prachtsausstattung («Junker Hauptmann», Spukerscheinung der alten Schloßherrschaft, als Führer der wilden Geisterjagd am Kestenberg gefürchtet).



Foto Hans Weber

Schüssel, Silber (Durchmesser 23,5 cm, Höhe 15,5 cm). Boden leicht eingezogen, mit 20teiliger, gravierter Rosette auf der Unterseite. Die leicht nach außen gewölbte Wandung ist reich dekoriert. Eine breite Mittelzone mit je vier gegenüberliegenden Feldern weist tanzende Fabelwesen (darunter ein Gandharva – himmlisches Wesen, teilweise geflügelt; Mitt. Dr. Fischer, Museum Rietberg, Zürich) in Halbreliet vor gepunztem Grund auf, begrenzt von arkadenartigem Band. Dazwischen zwei leere Felder. In den Spickeln Rankenwerk und Blütenmotive. Eingefaßt wird diese Zone von zwei umlaufenden Bändern mit gestaffelten Lotosblättern (unten) und gotisierendem Rankenwerk (oben). Die Schüssel dürfte eine thailändisch oder wohl eher burmesische (Engl. Kolonie!) Arbeit aus dem Ende des 19. Jahrhunderts sein. Um 1896 wurde in der Mitte der Bildfelder auf der Höhe des oberen Bandes gegenständig je ein Schild mit der Widmung und dem Wappen des Stifters aufgenietet. Auf den beiden leeren Feldern, dem glatten Rand, dem Bodenstreifen und der Bodenunterseite wurden von 1897 bis 1943 die Namen der «Hosenmannen» der Schützengesellschaft Lenzburg eingraviert. Alfred Huber



Inscription der Silberschüssel der Stadtschützen: To the Lenzburg Rifle Club from Colonel J. H. Rivett-Carnac C[ompanion of the Order of the] I[ndian] E[mpire] Aide de Camp to the Queen 1896 (Der Lenzburger Schützengesellschaft von Oberst J. H. Rivett-Carnac, Mitglied des Ordens des Indischen Kaiserreiches, Feldadjutant der Königin [Viktoria] 1896).



Familienwappen Oberst Rivetts auf der Silberschüssel der Stadtschützen, wie es auch auf einer zwölf Jahre späteren Photographie zu sehen ist.

Fotos Hans Weber